

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 3 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Ein Ministerium Hohenwart!?

Marburg, 26. Jänner.

Zu jenen Mitteln, welche die Regierungspartei anwendet, um den Ausgleich durchzusetzen, gehört auch der Abgeordnetenscheck — der Hinweis auf das Ministerium Hohenwart.

Dieses Mittel wirkt aber nur bei den Vertretern, welche die Auflösung fürchten, der Wiederwahl nicht sicher sind und die parlamentarische Arbeit scheuen. Wir besorgen nur eins, besorgen nur, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses nachgibt und verfassungsmäßig und gesetzlich uns auf zehn Jahre mit einer Bürde belastet, die uns erdrücken muß.

In Oesterreich ist außer dem jetzigen Ministerium kein anderes denkbar, welches den Ausgleich zu Gunsten Ungarns durchzwingt. Tritt Auersperg zurück und Hohenwart an seine Stelle, dann wird das Abgeordnetenhaus aufgelöst. Betreffs der Fragen, welche gelegentlich der Neuwahlen zur Verhandlung kommen, haben wir unseren Willen schon deutlich genug ausgesprochen und werden wir bei der Stimmgebung dafür sorgen, daß unsere Vertreter dieselben zum Beschluß erheben. Und wenn unter Hohenwart auch die Tschechen im Reichsrath erscheinen, den Ausgleich zum Schaden Oesterreichs und zu ihrem eigenen Nachtheil genehmigen sie gewiß nicht.

Im Dunste, der sich jetzt beklemmend auf unsere Seele schlägt, ersticken wir — Neuwahlen unter Hohenwart verursachen dagegen eine scharfe Luftströmung, welche reinigt und erfrischt. Das Ministerium Hohenwart kann unsere wirtschaftlichen Ausgleichsverhältnisse nicht verschlechtern — in politischer Beziehung treibt uns dasselbe jedoch wieder um einige Schritte vorwärts.

Ein Ministerium von dem Gepräge Hohenwart's vertreibt uns die Lausheit und Flauheit und nöthigt, all' die kleinlichen Rücksichten, die Wähler und Gewählte unter einem Ministerium

der Verfassungspartei Auersperg'scher Farbe genommen hätten, über Bord zu werfen. Ein Ministerium vom Gepräge Hohenwart's erinnert uns gegen seine Absicht, daß die Verfassung nicht Zweck ist, sondern Mittel — nur ein Mittel zu menschenwürdigerem Dasein im Staate.

Das Ministerium Hohenwart wäre, dafern wir nur ernstlich wollen, ein kurzer Uebergang zu reichbewegtem, freierem, besserem Leben.

Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Tisza hat unbedingt, schroff erklärt, daß der ungarische Reichstag den Zolltarif nur dann annehme, wenn der österreichische Reichsrath den Finanzzöllen auf Kaffee und Petroleum zustimmt. Diese Forderung erscheint sogar unseren Abgeordneten übertrieben und daher die Regierungskrise. Tritt das Ministerium Auersperg zurück, so muß, wenn Oesterreich eine parlamentarische Regierung haben soll, das nächste Ministerium aus der Mehrheit des Abgeordnetenhauses hervorgehen; da jedoch verlautet, daß der mit Tisza vereinbarte Ausgleich von der Krone als unverrückbare Grundlage für die Neubildung des Ministeriums festgehalten wird, so wechseln die Rollen der Parteien und muß die neue Ausgleichsregierung das Abgeordnetenhaus auflösen.

Die Gefährdung Konstantinopels bringt die englische Flotte in Bewegung. Italien, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Deutschland werden unter dem Vorwande, die Staatsangehörigen zu beschützen, ebenfalls ihre Kriegsschiffe dorthin senden und ist dann die Frage, wie lange das schwimmende Europa noch einig bleibt?

Freischaaaren aus Griechenland überschreiten die Grenze und scheint die Regierung in Athen ihre letzten Bedenken gegen den Krieg überwunden zu haben. Sechstausend Mann und drei Batterien gehen nach Lamia und wird

ihnen der König folgen, dessen Abwesenheit von der Hauptstadt auf längere Zeit berechnet ist, weil dem Gesetze gemäß die Königin mit der Regentschaft betraut werden soll. Zur Beschaffung der Kriegskosten wird eine zwangsweise Veisteuer gesetzlich angeordnet.

Die Pforte darf noch von Glück sagen, wenn sie die Hauptstadt zu retten vermag. Den „Frieden von Konstantinopel“ und Siegesdurchzug des feindlichen Heeres können aber der Besiegte und die europäische Diplomatie nicht mehr hindern, wenn Rußland darauf besteht.

Vermischte Nachrichten.

(Eisenbahn. Bewegung in Nordamerika.) Der Ingenieur P. F. Kupka hat im Niederösterreichischen Gewerbeverein zu Wien einen Vortrag gehalten über „Verkehrsentwicklung, Tarifrung und Eisenbahn-Bewegung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.“ Die große Güterbewegung Amerikas geht von Westen nach Osten, sie ist etwa dreimal so groß als die der entgegengesetzten Richtung und besteht hauptsächlich aus Getreide, während die nach Westen gehende zumeist Industrieprodukte umfaßt. Die Menge des in sieben bis acht Staaten nördlich des Ohio produzierten Getreides nimmt größtentheils, und zwar etwa jährlich 100 Millionen Bushels (1 Bushel gleich 35 Liter), also etwa 250,000 Wagenladungen, ihren Weg nach dem durch seine Lage am südlichen Ende des Michigan-Sees so begünstigten Chicago, welches der Hauptkapitalplatz und wohl der größte Fruchtmarkt der Welt ist. Um diese Quantitäten zu befördern und aufzuspeichern, dienen einerseits die massenhaften Fahrzeuge zu Wasser und zu Land, anderseits die großen Getreidespeicher dort, welche 300,000 bis 1 Million Bushels, also 150,000 bis 500,000 Zentner auf Einmal zu fassen vermögen. Der Redner bespricht hierauf eingehend das Chaos

Feuilleton.

Mühe und Krone.

Von H. Schmied.

(Fortsetzung.)

„Was fällt Dir ein!“ entgegnete Führer in sichtbarer Verwirrung.

„Ei, Du bist auch ganz erhitzt und außer Dir! Das begreife ich in der That nicht! Du, ein Muster guter Sitte und solch ein Abenteuer in den Bräutigamstagen?“

„Ich sage Dir, Du irrst! wiederholte Friedrich. „Wie käme ich dazu! Es war —“

„Nun, laß nur, wandte Riedl lachend ein. „Es ist gut, daß Dich nicht Deine Braut so überrascht hat, Du würdest Dein Examen herzlich schlecht bestanden haben.“

„Aber ich versichere Dir —“

„Bemühe Dich nicht. So viel ist mir klar, daß nach dieser Seite hin der Bife Preserver überflüssig war.“

„Nun denn, ja, ich will es Dir gestehen, es ist mir etwas Außerordentliches begegnet, aber ich muß schweigen darüber.“

„In der That? Nun, Du bist dann wohl

auch nicht in der Laune, unser Gespräch von vorhin fortzusetzen?“

„Du hast Recht. Auch fehlt es mir an Zeit — ich muß diese Stunde noch verreisen.“

„Wie, so plötzlich? Und ohne daß man wissen darf, wohin?“

„Es ist nicht mein Geheimniß allein, darum entschuldige —“

Riedl sah Führer, der ihm gegenüber stand, einen Moment durchdringend ins Gesicht. „Du weißt“, sagte er dann, „ich kann die Geheimniskrämerei nicht leiden, am allerwenigsten bei Freunden. Drum sage ich Dir geradezu, Du bist Herr Deiner Handlungen, aber ich verhehle Dir nicht, daß ich in der verummumten Person eine Dame vom Hofe zu erkennen glaubte.“

„Nimmermehr! Wie kommst Du darauf?“ entgegnete Friedrich verwirrt.

„Deine Verneinung überzeugt mich, daß ich recht vermutet habe. Sei übrigens besorgt, ich kann auch schweigen — aber was muß ich von Dir glauben? Junge, wenn ich denken müßte, daß Du Dich in Rabalen einlassen, daß Du Dich erniedrigen könntest — bei meiner Ehre, so lieb ich Dich habe, es wäre aus mit uns beiden!“

„Sei deshalb außer Sorgen“, rief Führer.

„Ich bin bald zurück und ich denke, Du sollst mit mir zufrieden sein.“

„Gott gebe, daß es so sei, und erspare mir den Schmerz, aus Dich zu den Verlorenen werfen zu müssen!“

Er wollte noch mehr hinzufügen, als es auf den benachbarten Thürmen die neunte Stunde zu schlagen begann. Unwillkürlich hielten beide den Athem an und zählten die entscheidenden Schläge. Mit dem letzten erhob sich ein ferner, immer stärker anschwellender Trommelwirbel, mit dem Brausen unzähliger Stimmen vermischt.

„Es schlägt“, sagte Riedl nach kleiner Pause dem Freunde die Hand schüttelnd. „Bis neun Uhr sollte auf die Rückkehr der Deputation gewartet werden — die Zeit ist um. Laß nun Jeden seinen Weg gehen und sehen, wohin er führt!“

Damit eilten beide Männer in den wachsenden Tumult hinaus. Im Weggehen blieb Friedrich's Auge, da er auf die Stelle seines Zusammenstößens mit Primitiva zurückah, an einem glänzenden Gegenstand haften, der hart daneben am Boden lag. Hinzutretend erkannte er, daß es eine blasrothe Bandtschleife war, die Primitiva entfallen sein mußte. Einen Augenblick betrachtete er sie mit nachdenklichem Blick, schob sie dann rasch und wie mechanisch in den Busen und eilte Riedl nach.

der Tarife und die Konkurrenz der Eisenbahn-Gesellschaften unter einander und geht auf deren Folgen für den Farmer über, welcher, so lange er einen offenen Markt und stets Bargeldkäufer fand, diese allerdings drückenden Uebelstände wohl kannte, aber weniger beachtete; jetzt, nachdem sich die Verhältnisse zu seinen Ungunsten geändert hatten, fühlt er die ganze Last der stets schwankenden Tarife, die Bevorzugung des Transitdienstes gegenüber dem Lokaldienste, der dem Eisenbahnsystem Amerikas überhaupt anhaftenden Gebrechen. Die Transport-Gesellschaften seien Ursache an der Verarmung der Farmer, indem die Transportkosten unerträglich, die Geldgier der Direktoren, welche so schön „Robber Barons“ genannt werden, eine maßlose; damit war denn die große Eisenbahnbewegung, auf die Tagesordnung gesetzt. Die Farmer, die Presse und nahezu alle Schichten der Bevölkerung beteiligten sich an dem Kampfe gegen die Eisenbahnen, und die Meetings und Resolutions in den Klubs der einzelnen Staaten, der Appell an die Gesetzgebung, das Verlangen nach Staatsbahnen und Kanälen folgten rasch nacheinander. Man verlangte die Erlassung strenger Gesetze gegen die Transport-Gesellschaften, die Aufstellung von Tariffchemen oder Maximal-Tarifen, um die Rechte der Bevölkerung gegenüber den Erpressern zu schützen. Die Legislativen der einzelnen Staaten gaben der allgemeinen Strömung noch schärfere Gesetze, gegen welche von Seite der Gesellschaft natürlich die heftigsten Proteste eingelegt wurden, mit dem Hinweis, daß unter solchen Verhältnissen ihr Bankrott nur eine Frage der Zeit sei. Nachdem nun hier die Gesetze in den einzelnen Staaten, sowie der auf beiden Seiten mit Erbitterung geführte Kampf eingehend besprochen worden, geht der Vortragende auf die Entscheidung des Appellats in Washington über, welche dahin lautet, daß das Recht der Legislativen der einzelnen Staaten, Gesellschaften von öffentlichem Charakter zu kontrollieren und ebenso „angemessene“ Frachtsätze und Lagerzinsen zu normieren, ein ganz unzweifelhaftes sei. Damit hat nun die höchste Instanz ein Gesetz auf sehr breiter Basis und von einschneidendster Wirkung geschaffen, mit welchem sich die Eisenbahn-Gesellschaften so viel als möglich befreunden müssen. Bei dem fast gänzlichen Mangel eines direkten Interesses an der Rentabilität des Eisenbahn-Kapitals von Seite des Gros des votirenden Körpers und dem gleichzeitig großen Interesse derselben Personen an einem billigen Transport wird man nicht allenthalben geneigt sein, ein angemessenes Einkommen zu gestatten, wodurch Mißbräuchen Thür und Thor geöffnet ist, und ferner das so heikle Thema der Tarife durch unzählige, oft ganz ungebildete Faktoren auf dem Wege der

Gesetzgebung zu regulieren, muß Jedermann als ein äußerst schwieriges Unternehmen erscheinen. Jedenfalls werden die Eisenbahn-Gesellschaften unter sehr erschwerten Verhältnissen arbeiten; der Vortragende glaubt aber, daß dies eben nur eine Phase der auch anderwärts existirenden Eisenbahnfrage sei, welche ihren Abschluß erst zu finden hat.

(Afrika reisende Stanley in Paris.) Die Journalisten in Paris haben dem Afrika-reisenden Stanley am 21. d. M. ein Frühstück gegeben. Stanley erwiderte auf sämtliche Trinksprüche in einer langen Rede, ausführend, daß in allen seinen Gefahren und Strapazen ihn der Gedanke aufrecht gehalten hatte, er sei am Ende nur ein Journalist. „Als die Eingeborenen an den Ufern des Quallalua mir den Weg nach der See verlegen wollten und ich ihnen die Stirn bot, sagte ich mir, ich sei ja nur ein Journalist. Und als ich endlich erschöpft und ausgehungert die Küste des atlantischen Ozeans erreichte, erinnerte ich mich wieder, daß ich nur ein Journalist war und ehe ich auch nur ein Glas Wein und einen Zwieback zu mir genommen hatte, setzte ich ein Telegramm auf und schickte es durch einen Boten bis in das tiefe Innere des Kongolandes. Der Instinkt des Journalismus war es, der mich bestimmte, wie ein Pfeil bis zum Viktoria-See zu fliegen, der mich auf meiner Wanderung durch diese Ur-wildniß aufrecht erhielt, der mich trieb, wieder kehrt zu machen, das Ujesiland zu besuchen und so zu vollenden, was die Entdeckungsreisenden vor mir noch offen gelassen hatten. Der Ehrgeiz des Journalisten war es, der mich sprechen ließ: „Ich will mein Vorhaben nicht aufgeben, sondern vorwärts gehen und die Arbeiten Livingstone's vollenden.“ Als wir in Nyangwe aus dem Munde einer leichtgläubigen Bevölkerung die furchtbaren Geschichten hörten, die uns vor den unser harrenden Gefahren warnen sollten, sagte ich mir wieder, ich sei ein „Soldat des Journalismus.“ Darum wünsche er, schloß Stanley, daß in der Journalistik der Geist der Zusammengehörigkeit und Brüderlichkeit sich stärken und die gemeinen Gefühle des Neides und der Eifersucht verdrängen möge. Erst um 3 Uhr verließ die Gesellschaft die eleganten Salons des Cercles in der Rue Lepelletier.

(Krieg Englands Wehrmacht.) Die Linie — ausschließlich der in Indien dienenden Truppen — beläuft sich auf 134.000 Mann. Das indische Heer besteht aus 190.000 Mann, wovon 65.000 Europäer, 125.000 Eingeborne sind. Außerdem besitzt England in Indien eine militärisch geschulte Polizeimannschaft für den innern wie für den Grenzdienst, die weitere 190.000 Mann in sich faßt. Die — gleich der Linie — nicht ausgehobene, sondern angeworbene Miliz in England, Schottland und Irland

beläuft sich auf nahezu 135.000 Mann. Die Yeomanry-Reiterei, eine freiwillige Pächter- und Gentlemans-Truppe, zählt etwa 15.000 Mann. Die Zahl der Freiwilligen ist im vergangenen Jahr, wo Kriegsbefürchtungen eintraten, von 174.000 auf 193.000 Mann gestiegen. Davon sind etwa 134.000 Büchsenjäger; der Rest vertheilt sich auf mehr als 32.000 Mann vom Geschützwesen, 7000 Ingenieure u. s. w. Endlich sind noch die Ersatzmannschaften mit 36.000 Mann zu erwähnen. Zusammen — mit Ausschluß der indischen Militärpolizei — 703.000 Mann. Unschwer ließen sich in einem gegen Rußland an der Seite der Türkei geführten Kriege im nordwestlichen Theil Indiens, namentlich unter den Sikhs, zahlreiche weitere Truppen werben. In Bezug auf die Miliz in England bestimmt das Gesetz, daß jede Grafschaft alljährlich eine gewisse Anzahl dieser Volkswehr zu stellen hat, und zwar erfolgen die Anwerbungen mit Handgeld und es wird dem Milizmann während seiner Übungszeit eine Soldvergiütung gezahlt. Wo eine Grafschaft nicht die erforderliche Zahl stellt, kann zur Aushebung geschritten werden. Dieser Fall ist jedoch seit dem Bestande des Gesetzes noch nicht vorgekommen. Bei eintretender Landesgefahr kann das Parlament durch einfache Erhöhung der Truppenniffer in den einzelnen Grafschaften gewissermaßen den allgemeinen Wehrdienst einführen. Die Miliz ist nur zum Dienst innerhalb Englands verpflichtet. Da sie sich aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen aus denselben Ständen rekrutirt, so dient sie gelegentlich als Pflanzschule für das regelmäßige Heer — wie dies unter Andern im Krim-Kriege geschah. Die Miliz dient zur Landesvertheidigung, kann aber auch zur Unterdrückung eines innern Auf- ruhrs verwendet werden. Das Freiwilligen-Heer dient lediglich dem ersten Zwecke.

(Türkische Flüchtlinge.) Das internationale Hilfskomite in Konstantinopel fordert zur Unterstützung der türkischen Flüchtlinge auf. Das Elend derselben ist entsetzlich; mehr als achtzigtausend Bewohner der verschiedenen Provinzen des Reiches, von allen Racen und Religionen, sind während der letzten zehn Tage in Konstantinopel angekommen, und täglich treffen neue Tausende ein. Die Mehrzahl von ihnen ist ohne Obdach und angeichts des so strengen Winters nur ungenügend bekleidet. Alle nerven sie fast vor Hunger. Die Moscheen, die Kirchen, die Schulen, die Kasernen, die Karawanenserais sind angefüllt von ihnen. Der Sultan hat ihnen mehrere seiner Paläste eingeräumt; reiche Privatleute haben ihrer Viele in ihre Häuser aufgenommen. Fast allerwärts aber fehlen die Mittel, sie zu ernähren. Die von Burgas, Aidos, Rodosto, Tichorln hier eingetroffenen Berichte sind herzerweichend. In Tichorln

Einige Sekunden warfen auch die Spieler die Karten hin und erhoben sich.

„Hast Du gehört, sagte der eine mit heiserem Lachen, während sie durch den Ausgang schlüpfen, „die Zeit ist da! Wir wollen auch unsern Weg gehen, wir wissen doch wenigstens, wohin er führt.“

Auf der Barrikade.

Das Kaffeehaus an der Ecke des St. Jakobs-Platzes war in friedlichen Tagen der Versammlungsort der kaufmännischen, sowie der männlichen eleganten Welt. Während jene manches nicht unbedeutende Geschäft in anscheinend gleichgültigem Verkehr abmachte, brachte diese einen Theil ihrer reichlichen Muße zwischen den Journalen und der Besprechung ihrer Vergnügungen hin. Im Laufe des Tages jedoch hatte der Ort eine ganz veränderte Gestalt angenommen. Die schönen stattlichen Räume waren in eine Art von Hauptquartier verwandelt, wo sich die Häupter und Wortführer der Unzufriedenen zusammenfanden. Noch trug aber die Versammlung nicht jenen kriegerischen Ausdruck, welchen die Straßengruppen an den schon geschilderten Punkten darboten. Hier war noch nichts von Waffen wahrnehmbar, dafür wurde desto lauter

gesprochen und für und wider verhandelt. Es war der wohlhabendere Theil der Bürgerschaft, der sich hier versammelt hatte. Deshalb waren die Meisten, wenn auch nicht minder unzufrieden als die ärmern, sogenannten arbeitenden Schichten der Bevölkerung, ihres Besitzes und Erwerbes wegen zu Vergleichen erbötig, alle aber jedem Aeußersten abgeneigt, durch welches ihre Interessen, wenn auch nur für kurze Zeit, in Frage gestellt werden konnten.

Im Verlauf des Nachmittags und mit dem Borrücken des Abends war die Versammlung immer zahlreicher und lebhafter geworden. Namentlich saß an einem runden Tisch, auf dem ziemlich viele geleerte Weinflaschen standen, eine sehr laute Gruppe zusammen.

„Ihr werdet es doch sehen, daß ich Recht habe!“ rief ein großer, breitschulteriger und etwas vierschrötiger Mann mit breitem, weinrothem Gesicht, indem er auf den Tisch schlug, daß die Gläser klirrten. „Die Deputation wird im Schloß gefangen gehalten, sonst müßte sie lange zurück sein! Während wir in aller Schafgeduld hier warten, sind die armen Teufel schon lange unterwegs nach der Festung!“

„Ei was!“ entgegnete eine kleine, untersezte Figur von behäbigem Aussehen. Man ist es von Ihnen schon gewohnt, Herr Gerbel, daß Sie Alles übertreiben! Warum soll der

Deputation ein Leid geschehen? Es ist ja nichts Unrechtes, was sie thun, sondern vielmehr dankenswerth, daß sie in den sauern Apfel gebissen haben. Man wird eben mit derlei Dingen nicht so schnell fertig, wie man eine Drehscheibe umlaufen läßt. Darum und aus keinem andern Grunde sind sie noch nicht da.“

„Strengen Sie Ihren Wig nicht zu sehr an“, erwiderte Gerbel gereizt. „Sie sollten besser damit haushalten, denn hinterm Ladena-tisch werden Sie ihn so gut brauchen wie ich an der Drehbank! Verstanden?“

Der kleine Mann wollte etwas erwidern, wurde aber durch eine feine, fast quiekende Stimme unterbrochen, welche sich ins Gespräch mischte. „Es ist immer traurig“, sagte der Mann, dem sie angehörte, in salbungreichem Ton, „wenn es zu solchen Austritten kommt! Die Deputation ist so gut eine Auslieferung gegen den Willen unseres gnädigen Herrn als die Zusammenrottung des gottlosen Pöbels da unten! Die neue Steuer ist eine uns von Gott auferlegte Prüfung, die wir als gute Unterthanen in christlicher Geduld hätten tragen sollen!“

„Ei sieh, der Herr Sparberger sind auch hier!“ rief Gerbel mit grobem, spöttischem Ton. „Das ist ja eine wahre Seltenheit! Sie haben ganz Recht, wir hätten nicht müssen

namentlich, einer Eisenbahnstation, befinden sich mehr als achttausend Flüchtlinge, die Mehrzahl von ihnen Frauen und Kinder. Ein Augenzeuge berichtet, daß während zweier Tage, die er mit ihnen zugebracht, mehr als 200 auf der Fahrt hieher vor Kälte und Hunger umgekommen sind. Viele Frauen und Kinder starben in den Eisenbahnwaggons, und ihre Leichname wurden durch die Fenster in den Schnee hinausgeworfen. Der Zustand jener Personen, denen es gelungen, bis Konstantinopel zu kommen, ist kaum ein besserer.

(Vom Zollkampfe. Agitationsgelder.) Die österreichisch-ungarische Zollfrage hat durch das Hinzutreten der Finanzzölle vorübergehend ihren bisherigen Charakter eingebüßt. Derselbe besteht bekanntlich in dem Vertheidigungskampfe, zu dem die Vertreter der einheimischen Arbeit gegen den Ansturm der Freihandels-Garde gezwungen sind. Ueber welch' kolossale Hilfsmittel diese Garde verfügt, geht aus einer Aufforderung hervor, welche die Bradforder Handelskammer kürzlich an die Fabrikbesitzer ihres Sprengels gerichtet hat. Sie verlangte in diesem Zirkulär die schleunigste Erneuerung von Beitragsleistung für die handelspolitische Agitation in Oesterreich Ungarn, nachdem der von sämtlichen Interessenten früher gezeichnete Betrag von 40.000 Pfund Sterling bereits aufgebraucht sei. Diese 400.000 Gulden in blankem Golde hat Bradford allein als vollkommene Robben-Argumente nach Wien und Pest gesendet. Sicher sind die andern großen Industriestätten Britanniens, Leeds, Manchester, Birmingham, Glasgow, Sheffield u. s. w. u. s. w., nicht zurückgeblieben. Welche Anstrengung, um unsern schwächlichen autonomen Zolltarif aus dem Sattel zu heben!

(Gesundheitspflege. Gutachten über Hoff'sches Bier.) Das „Wiener medizinisch-chirurgische Blatt“ schreibt: „In den Jahren 1868 und 1869 habe ich selbst von der Schwimbelgesellschaft zu Berlin berichtet, welche einen Hausknecht engagierte und sodann Hoff'sches Malzextrakt nachpuffte; dieselbe Gesellschaft ist mit Schimpf und Schande gefallen; wenn Dopolzer und Heller in ihrem Berichte Derartige sagen, so bezieht sich dies nur auf die unechten Produkte, die echten sind von dem Erfinder Johann Hoff, der das Malzextraktbier, Syokolade und Bonbons in allen Staaten als Hauptnahrungsmittel eingeführt und in denselben vielfach prämiirt und gekrönt wurde; auf jeder Etiquette steht die Gebrauchsanweisung, wie die Brust- und Lungenkranken das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier zu nehmen haben. Diese lautet: „Der Gebrauch des Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres findet nach Verordnung der Aerzte statt.“ Bei Leiden der Brust, Heiserkeit und veralteten Husten wird das

Bier zehn Minuten lang gekocht, daher ist die Warnung, daß das Malzextrakt-Gesundheitsbier wegen Kohlensäure schädlich ist, grundtätig falsch, denn kein Mann der Wissenschaft kann sagen, daß gekochtes Bier Kohlensäure hat. Das erprobte Johann Hoff'sche Malzextraktbier, dessen Fabrik sich in Oesterreich: Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8, befindet, laut Gebrauchsanweisung genommen, wirkt heilsam für Brustkranke.“

Marburger Berichte.

(Rechtsfreunde.) Die Steiermark zählt 145 Advokaten und entfallen davon auf das Unterland 41, nämlich: Marburg 10, Pettau 7, Silli 6, Gonobitz, Leibnitz, Mured, Radkersburg, Rann und St. Leonhardt je 2, Arnfels, Sibiswald, Friedau, Buttenberg, Windisch-Feistritz und Windisch-Gratz je 1.

(Vorschusskassen in Ehrenhausen.) Dieser Verein hat in der Jahresversammlung beschlossen, der Feuerwehr des Ortes 20 fl. und dem Bauernverein in Spielfeld 10 fl. zu spenden.

(Ein Raubmörder.) Thomas Tschelan von Schikola, Gerichtsbezirk Pettau, welcher am 11. August 1877 auf der Heimfahrt bei der Rötischer Brücke den Fuhrmann Andreas Pornat meuchlings ermordet und beraubt hatte, stand wegen dieses Verbrechens am 23. Jänner vor dem Sillier Strafgericht. Von den Geschwornen für schuldig erklärt, wurde Tschelan zum Tode durch den Strang verurtheilt. Die Verkündung dieses Spruches soll auf den Raubmörder keinen Eindruck gemacht haben.

(Bezirksvertretung.) Vom Ausschusse der hiesigen Bezirksvertretung wird der Voranschlag für 1878 veröffentlicht. Die Einnahme belaufen sich auf 5594 fl. 43 kr., nämlich:

Subvention aus dem Landesfond, betreffend die Bezirksstraßen erster Klasse für 1878	2493 43
Rest der Subvention aus dem Landesfond, betreffend die Bezirksstraßen erster Klasse für 1877	900 —
Vierte Rate der Subvention aus dem Landesfond für die St. Jakobser Bezirksstraße zweiter Klasse	3000 —
Ältere Aktiorückstände	100 —
Verchiedenes	100 —

Die Ausgaben sind:

Gehalt für den Sekretär	500 —
„ „ Straßenmeister	360 —
Reisekosten und technischer Straßendienst	500 —
Mietzins für das Vertretungslokal	400 —
„ „ den Magazinsplatz	40 —
Ranzleierfordernisse	180 —
Schuldkosten außer den gesetzlichen 7% Bezirks-Schuldkosten:	

5 Stipendien zu 120 fl. für Zöglinge der Weinbauschule	600 —
4 Stipendien zu 150 fl. für Lehrer-Bildungsanstalt	600 —
dem Bezirks-Schulfond für Reliquien der Lehrer-Naturalsammlungen	130 97
verschiedene Schulkosten	100 —
Bezirksarme	200 —
Bezirksstraßen 1. und 2. Klasse	15,421 45
Freiwillige Feuerwehr in Marburg	200 —
Steuerabschreibungen	2825 11
Rückstand der Bezirksumlagen mit Ende 1878	3000 —
Verchiedenes	500 —
Zusammen	25,557 53

Diese Ausgaben mit den Einnahmen verglichen zeigt sich ein Abgang von 19,963 fl. 10 kr., welcher durch eine Umlage auf die direkten Steuern sammt allen landesfürstlichen Zuschlägen gedeckt werden soll. Die Vorschreibung dieser Steuern beträgt im Bezirke 222,004 fl.; der Bezirksausschuß beantragt eine Umlage von 9 Proz., welche 19,980 fl. 36 kr., mithin einen Ueberschuß von 17 fl. 26 kr. ergibt.

(Amtsdieners-Relation.) Pfändung und Schätzung: Eine graue Kuh im Werthe von 40 fl. 80 kr. mit heutigem Tage gefertigt. N. N., Amtsdieners.

(Theater.) „Marietta“, komische Oper in 3 Aufzügen, Text und Musik v. R. Wagner, ist die nächste Novität, die unsere rührige und strebame Theaterdirektion Mittwoch den 31. d. M. im hiesigen Stadttheater zur ersten Aufführung bringt. Die Musik soll, wie uns mitgeteilt wurde, äußerst melodisch und originell, das Buch sehr amüsant sein; daß es in dieser Oper an Ausstattung wie Dekorationen und Theatereffekten nicht mangeln wird, geht aus dem Umstand hervor, daß die Bühne wegen den nöthigen Proben und Vorbereitungen Montag und Dienstag geschlossen bleiben muß. Marietta wurde bereits mit dem größten Erfolge an den Bühnen in Prag, Pest, Brünn, Berlin, Dresden u. a. m. aufgeführt.

Letzte Post.

Die Entlassung des Ministeriums Auerberg ist angenommen und dasselbe aufgefördert worden, die Geschäfte bis auf Wilczek fortzuführen.

Die Unterhandlungen wegen Neubildung des Ministeriums haben noch nicht begonnen.

Das Fort Gremajur hat sich den Montenegrinern ergeben; die Bute an Schwere und Munition ist bedeutend.

Um Pestina finden heftige Kämpfe statt; die serbische Macht beträgt sechs Bataillone.

Die Pforte hat die russischen Bedingungen angenommen; die Kriegsschadigung soll zwanzig Millionen Pfund betragen.

und lieber hungern sollen, aber ein rechtes Verdienst könnten Sie sich erst erwerben, wenn Sie hinuntergingen und das auch dem gottlosen Pöbel da unten begreiflich machen wollten. Ich bin überzeugt, es würde eine schlagende Wirkung hervorbringen!“

Die sprechende Geberde, mit welcher Gerbel seine Worte begleitete, rief ein allgemeines Gelächter hervor, in welches der Gegenstand desselben mit widerwärtigem Grinsen einstimmt.

„Lachen Sie nur, meine Herren“, hüftelte er, „lachen Sie nur! Es ist doch wahr, und es gehe, wie es gehen mag, so werden wir alle empfindlich genug spüren, was es heißt, wenn die Geschäfte stocken!“

„Ja, davon kann freilich Niemand besser reden als Sie“, sagte in ruhigem Tone ein gefetzter, schlicht gekleideter Mann, der bisher schweigend zugehört hatte.

Da der Angeredete sich wie fragend nach dem Redenden umfah, fuhr dieser fort: „Sehen Sie mich immer an, Herr Nachbar. Der Unterschied zwischen uns und Ihnen ist nur der, daß unser Geschäft stockt, wenn die neue Steuer bleibt, das Ihrige aber, wenn sie wieder aufgehoben wird.“

„Wie meint Ihr das?“ fragte Sparberger, indem er geringschätzig auf die Hand des Redenden blickte, die ihm dieser, wie zutraulich,

auf den Arm gelegt hatte und deren Aussehen von fleißiger Handhabung des Bedrahts zeugte.

„Versuchen Sie mich nicht?“ fragte der Schuster entgegen. „Es ist doch deutlich genug. Ich meine nur, Sie haben schon auf die neue Steuer spekulirt.“

„Das ist eine Lüge, ein niederträchtiges Verleumdung!“ rief der Kleine und bemühte sich, das Aussehen des Getrübten zu haben.

„Schwerenoth!“ rief der Schuster entgegen und faßte den Arm des Kleinen noch fester. „Der Meister Kempelmann lügt nie, das können Sie sich merken! Habe ich nicht selbst gesehen, daß die letzten Tage her Wagen um Wagen, schwer beladen mit Eiern, Mehl, Butter und was weiß ich, an Ihrem Garten hielten und abgeleert wurden? Wollen Sie leugnen, daß Sie von der neuen Steuer schon Wind gehabt und darum noch schnell recht viel unverzollt hereingebracht haben, um dann den Zoll drauffschlagen und ein schönes Profitchen machen zu können? Können Sie das leugnen?“

Der Spekulant war durch diesen Vorwurf sichtbar betreten und ängstlich. Die Zahl der Umstehenden hatte sich vermehrt und er konnte aus deren Mienen unschwer abnehmen, wie sie die Mittheilung des Schusters aufnahmen. Er schien es daher für gerathen zu halten, das

Weite zu suchen. „Auf derlei dummes Gerede“, rief er, den Hut in die Augen drückend, „gebe ich gar keine Antwort. Aber vor Gericht werde ich Ihn zu finden wissen, Meister! Ich werde Ihn zu finden wissen!“

Damit hatte er sich die Gelegenheit ersehen und war durch eine Lücke unter den Umstehenden entküpft.

„Soll mich freuen“, rief ihm der Schuster zornig nach. „Schlechter Kerl das! Verdreht bei jedem dritten Wort die Augen vor Frömmigkeit und spekulirt doch auf die Noth und den Hunger seiner Mitbürger. Dem wolt' ich einmal eine kleine Lektion gönnen!“

„Aber davon abgesehen, hat er doch nicht ganz Unrecht“, bemerkte der kleine behäbige Krämer. „Das Stocken der Geschäfte —“

„Lassen Sie mich damit in Ruhe“, rief der Schuster barsch. „Das Gerede ist nicht weit her; die Kaze springt immer auf die alten Füße.“

(Fortsetzung folgt.)

Einladung
zu der am 4. Februar 1878 Abends 8 Uhr
im **Casino-Speisesaale, 1. Stock** statt-
findenden ordentlichen diesjährigen
Vereinsversammlung.
NB. Die Tagesordnung wird in der am
1. Februar 1878 erscheinenden 2. Rundmachung
enthalten sein. **Achtungsvoll**
Die Leitung des Vereines
zur Unterstützung armer Volksschulkinder
in Marburg. (117)

Mittwoch



Wissenschaftliches Gutachten

über
Herrn Apotheker Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop.

Die in den Zeitungen angebotenen Heil- und Gesundheitsmittel werden zwar heutzutage sehr bekämpft und angefochten, aber das geschieht nur aus Unkenntnis und Vorurtheil, und aus Mangel an Sachkenntnis, sowie nicht selten auch aus Mißgunst und Brodneid. Denn in Wahrheit ist es nur eine Wohlthat für die leidende und kranke Menschheit, daß gute Heil- und Gesundheitsmittel auch durch die Zeitungen angeboten werden, wodurch die Kranken und Leidenden wenigstens eine Auswahl der Mittel haben. Aber alle Heil- und Gesundheitsmittel, und so auch die in den Zeitungen angebotenen, müssen den berechtigten wissenschaftlichen Anforderungen entsprechen, welche darin bestehen, daß alle Heil- und Gesundheitsmittel vollkommen unschädlich sind, wirklich aber gute und heilkräftige Eigenschaften besitzen. Ich habe Gelegenheit gehabt, Herrn Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop einer ganz genauen analytisch-chemischen und pharmaco-dynamisch-physiologischen Prüfung zu unterwerfen, durch welche ausführliche wissenschaftliche Prüfungsweise die spezifischen Eigenschaften der Heil- und Gesundheitsmittel nämlich am gründlichsten erforscht und auf unparteiische Weise festgestellt werden. Dieser Prüfung zu Folge ist Herrn Apotheker Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop von allen schädlichen Bestandtheilen vollkommen frei, was die hauptsächlichste Eigenschaft der in den Zeitungen angebotenen Heil- und Gesundheitsmittel sein muß. Im Gegentheil aber, enthält Herr Apotheker Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop durch Schnittlich nur solche auserlesene und wohlthätige Gebirgskräuterstoffe, welche nach den Aussprüchen großer und berühmter Aerzte, wie dieses in deren Schriften zu lesen ist, bei Brust-, Hals- und Lungenleiden aller Art von der allergrößten Heilkräft und Wirksamkeit sind, daher entspricht Herrn Apotheker Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop vollständig allen wissenschaftlichen Anforderungen, und verdient, um seiner vortrefflichen Eigenschaften willen, mit Recht eine immer weitere Verbreitung und Empfehlung, was ich hiermit gutachtlich, in unparteiischer Weise, nur der Wahrheit gemäß, bestätige und beglaubige, und zugleich bemerke, daß Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, bereits seit dem Jahre 1855 der alleinige Verfertiger dieses Kräuter-Allop ist.
Berlin, 18. August 1876.

Dr. Heß,

(L. S.)

königl. preuß. approbierter Apotheker erster
Classe, gerichtlich vereidigter Chemiker und
Sachverständiger für medizinische, pharmaceutische, chemische und Gesundheitspräparate

Eine Originalflasche fl. 1.25 österr. Währ. zu beziehen beim alleinigen
Erzeuger

Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich

und bei nachstehenden Firmen:

Marburg, Alois Quandest;

- Abelsberg, Jof. Kupferschmidt, Ap. — Agram, Sig. Wittlbach, Ap. — Cilli, Vaumbach'sche Apotheke; F. Raucher — Frohnleiten, B. Blumauer — Friesach, Ant. Aichinger, Ap. — Feldbach, Jof. König, Ap. — Graz, Wend. Erkoocy, Ap. — Kainberg, J. S. Karandic — Klagenfurt, Karl Clementschitsch — Kunitzfeld, Wilhelm Bischnier — Krainburg, Karl Savnik, Ap. — Laibach, P. Ladnik — Murau, Joh. Steyrer — Pettau, C. Girod, Ap. — Radkersburg, C. E. Andriou, Ap. — Rudolfswerth, D. Rizzoli, Ap. — Tarvis, Eugen Eberlin, Ap. — Warasdin, Dr. A. Falter, Ap. — Windischgraz, G. Kordit, Ap.

Das P. T. Publikum wolle stets speziell Wilhelm's
Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von
mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung
Julius Wittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden
den Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen
besonders warne.

Briefliche Mittheilung
über die
heilkräftigen Eigenschaften und Wirkungen
des echten
Wilhelm'schen
antiarthritischen antirheumatischen
Blutreinigungsthee.

Geehrtester Herr Wilhelm!
Der echte Wilhelm'sche obgenannte Blutreinigungsthee, der schon wenige Monate nach dessen Bekanntwerden solch einen Anklang gefunden und sogar Anempfehlung von Seite des ärztlichen Publikums fand, indem man wußte, daß aus dem Wilhelm'schen chemischen Laboratorium noch nie etwas Unreelles hervorgegangen ist, bestimmten auch mich, unausgesetzt Versuche mit demselben zu machen, deren Erfolge mich nicht selten überraschten. Ich halte es daher im Interesse der leidenden Menschheit für Pflicht, meine gemachten Erfahrungen über die Wirkungen dieses in Rede stehenden Thees gewissenhaft und zur Vornachachtung niederzuschreiben, um so mehr, da dieser Blutreinigungsthee, wie auswärtige Blätter meldeten, mit bestem Erfolge auch bei den hohen und höchsten Herrschaften des Auslandes angewendet wurde. Wäge sich dadurch der leidenden Menschheit eine mehr als tausendfach bewährte Quelle ihrer Genesung aufzuschließen.

Erfreulich bewährte sich dieser Wilhelm'sche Blutreinigungsthee in rheumatischen Affectionen, besonders wenn letztere bei Veränderung des Wetters oder bei rauher Witterung stärker hervortreten. Schon nach dem Gebrauche einiger Päckchen erzielte ich überall große Erleichterung. Kräftig kämpft dieser Thee in der That an, ein Uebel, welches tiefer seinen Sitz hat und er endlich doch besiegt. Die beginnende Wirkung dieses Thees gibt sich stets durch ein Prickeln in den betreffenden Theilen zu erkennen. Ebenso bewährte sich dieser Thee in Unterleibsaffectionen der Bläusper, indem er das im Unterleibe angehäufte und Stockungen verursachende venöse kohlenstoffhaltige Blut reinigt. Ebenso muß seine Wirkung bei chronischen Krankheiten der Leber, Vergrößerungen, Anschwellungen anrühren. Höchst zweckdienlich findet dieser Blutreinigungsthee als Vorbereitung beim Gebrauche einer Mineralquelle gegen obgenannte Leiden seine Anwendung. Endlich zeigt er sich als ein wohlthuender Ersatz für alle diejenigen, deren Berufs- oder Vermögensverhältnisse es nicht gestatten, Mineralbäder oder Quellen gegen angeführte Leiden zu besuchen. Dies zur Ehre des Herrn Franz Wilhelm, Apothekers in Neunkirchen, von
Dr. Julius Janell,
33) prakt. Arzt.

Allein echt erzeugt von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Paket in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes
bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für
Stempel und Packung 10 Kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen
und wolle stets „Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee“
verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren
Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte
Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee
auch zu haben in

Marburg, Alois Quandest,

- Abelsberg, Jof. Kupferschmidt, Apotheker. Laibach, P. Ladnik.
- Agram, Sig. Wittlbach, Ap. Leoben, Joh. Peferschy, Ap.
- Bruck a. M., Albert Langer, Ap. Mitterling, Fr. Wacha, Ap.
- Bleiberg, Joh. Reuber, Ap. Mürzzuschlag, Joh. Danzer, Ap.
- Cilli, Franz Raucher. Murau, Joh. Steyrer.
- Cilli, Vaumbach'sche Apotheke. Neumarkt (Steiermark), R. Maly, Ap.
- Deutsch-Landsberg, G. Müller, Ap. Pettau, C. Girod, Apotheker.
- Fürstfeld, A. Schrödenfug, Ap. Praproberg, Joh. Tribuc.
- Frohnleiten, B. Blumauer. Radkersburg, Casar Andriou, Ap.
- Friesach, R. Kupheim, Ap. Rudolfswerth, Dom. Rizzoli, Ap.
- "A. Aichinger, Ap. Strahburg, J. B. Carton.
- Feldbach, Jof. König, Ap. St. Leonhard, Pudelstein.
- Graz, J. Furgleitner, Ap. St. Veit, Julian Rippert.
- Guttaring, S. Vatterl. Stanz, B. Limouschel, Ap.
- Grafendorf, Jof. Kaiser. Tarvis, Eugen Eberlin, Ap.
- Hermagor, Jof. M. Richter, Ap. Villach, Math. Gürk.
- Judenburg, B. Senefowitsch. Warasdin, Dr. A. Falter, Ap.
- Kainberg, J. S. Karandic. Wildon, Joh. Berner.
- Kapfenberg, Lurner. Wind.-Graz, G. Kordit, Ap.
- Kunitzfeld, Wilhelm Bischnier. Wind.-Graz, J. Kalligaritsch, Ap.
- Krainburg, Karl Savnik, Ap. Wind.-Heizkirch, A. v. Outkowsky, Ap.
- Klagenfurt, Karl Clementschitsch.

Augenfranke!

Rasche und sichere Hilfe finden
Rasche und sichere Hilfe finden
Rasche und sichere Hilfe finden

Kalk-Eisen-Syrup

des Apothekers J. Herbanny in Wien.
Der Kalk-Eisen-Syrup ist nach den bisherigen Erfahrungen das
einstig rationelle Heilmittel bei Anämie. Er führt dem Organismus die im
Blute fehlende Eisen-Substanz zu, welche die Lebenskraft erhält. Kalk-
und Eisen-Syrup wirkt nicht in gewöhnlicher Weise, er regt die Lebens-
kraft an und trägt zur Blutbildung bei. In Folge dessen werden
die nach langem Gebrauche des Kalk-Eisen-Syrups bis zu gewöhnlichem
Schwächegrade zurückgeführt, durch die Wirkung des Kalkes in den Zellen
und durch die Wirkung des Eisens in den Zellen. Dies bewirkt, daß die
renommierten Aerzte und zahlreiche Demographen.

Anerkennungsschreiben.
Herrn Apotheker J. Herbanny in Wien.
Schon einige Jahre kranken Sie, gebrauche ich vergebens alle für
Augenfranke angerathenen Heilmittel, Brustleide und den Lebertran, mein
Zustand wurde immer schlechter und trostloser, ich war schon so schwach,
daß ich bereits nicht gehen konnte und mein nahes Ende vor Augen sah.
Da las ich eine Ankündigung des unterphosphor. Kalk-Eisen-Syrups von
Apotheker J. Herbanny in Wien. Ohne Hoffnung auf Erfolg versuchte
ich dieses leichte Mittel; doch wie groß war meine Freude, als nach kur-
zem Gebrauche dieses wundervollen Syrups das tägliche Frieren und die
nachhaltigen Schwäche aufhörten, der Husten und Auswurf verschwanden
und meine Kräfte zurückkehrten, so daß ich heute wieder ganz gesund
bin. Zudem ich Ihnen, als dem Erfinder dieses Kalk-Eisen-Syrups,
meinen innigsten Dank hiermit öffentlich ausspreche, trotz ich jedem
Brauchenden, nur zu dem unterphosphor. Kalk-Eisen-Syrup des Herrn
Apothekers Herbanny in Wien zu greifen; jeder wird sich nach kurzem
Gebrauche selbst überzeugen, daß dieser Syrup das einzige und beste
Mittel für Brustfranke ist. Joh. G. A. in B.

Wipit bei Radkersburg, 5. Februar 1877.
Genaue Bezeichnung in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre
von Fr. Sauerwiger. — Der Kalk-Eisen-Syrup ist wohlfeil und
kostet 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Emballage.

Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup vom Apotheker
Herbanny zu verlangen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **J. HERBANNY**
Neubau, Kaiserstraße Nr. 90 (Ecke der Neupfistgasse).

Depot für Südtirol in Marburg bei Herrn
Apotheker J. Sancarali.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Deutsch-Landsberg:
Müller, Feldbach: Sul. König, Graz: Anton Redner, Laggen-
furt: B. Schramwald, B. Birnbacher, Laibach: G. Birkisch, Leib-
nitz: Kupheim, Radkersburg: Cas. Andriou.

Casino-Restoration
 Sonntag und Montag (112)
CONCERT
 der Opersänger-Gesellschaft
Mitteregger.

Anfang 7 Uhr. — Näheres die Plakate.

Verloren wurde am Samstag Vormittag eine **goldene Remontoir-Uhr.** Der redliche Finder wolle selbe im Comptoir dieses Blattes abgeben. (110)

Nachricht.

Das Leichenbegängniß des verstorbenen Herrn

Ferdinand Simenthal,

k. k. Hauptmann i. R., findet Montag den 28. d. M. um 8 Uhr Nachmittags von der Leichenbestattungs-Anstalt aus statt.

Marburg, 26. Jänner 1878. (113)

II. steierm. Leichenaufahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Göher Märzenbier.

Dieses beliebte Bier ist nun wieder in der **Volksrestauration** im Ausschank, worauf ich Freunde und Kenner eines guten Bieres aufmerksam mache und ergebenst zu zahlreichem Besuch lade. (114) **Joh. Krügel.**

Sonntag den 27. Jänner

in der Bierhalle „zur Stadt Graz“ **Tanzkränzchen.**

Anfang 6 Uhr. (101) Entrée 20 kr. Es ladet höflichst ein **Ferd. Schwachler.**

Einkauf.

Gefertigte kauft alle Gattungen übertragene Herren-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Uhren, Pretiosen, sowie überbrauchte Möbeln, Bettzeuge etc. zu den gediegensten Preisen und selbstiger Abholung. Hochachtungsvoll

Alvina Koller,

Erödlerin in Marburg,

Hauptplatz 1, Heumayer'sches Haus. (115)

Neuer Beweis über die Vorzüglichkeit des berühmten Anatherin-Mundwassers.

Die Endegefertigte benötigt dem k. k. Hof-Bahnarzt **Dr. J. G. Popp** dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, das sie dessen

Anatherin-Mundwasser

schon seit langer Zeit gebraucht, und dasselbe nicht nur seiner Güte, sondern seines angenehmen Geschmacks wegen allgemein bestens empfehlen kann.

Wien.

Therese Fürstin Esterházy.

Su haben in:

Marburg in Baucalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zur Mariahilf, Herren M. Moris & Co. und Herrn Joh. Pucher;

Silli: Baumbach's Bw., Apotheke und C. Krisper; — Seibitz: Kufheim, Apotheker; Murek: Steinberg, Apotheker; Buttenberg: Schwarz, Apotheker; Pettau: Girod, Apotheker; W. Feistritz: v. Gutkowski, Apotheker; B. Graz: Kalligarsch, Apotheker; Sonobitz: Fleischler, Apotheker; Radkersburg: Andrien, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien u. Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Eine schöne Wohnung

in der Schillerstraße, bestehend aus 3 Zimmern, Küche etc., ist im Paganischen Hause, I. Stock gassenförmig, mit 1. April d. J. zu vermieten. Anzufragen beim Hauseigentümer dortselbst. (104)

Aufgenommen

wird ein **Schrijunge** für ein Manufaktur- u. Produkten-Geschäft, welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist. Jene vom Bande haben den Vorzug. (109)

Näheres im Comptoir d. Bl.

Billiger als überall!!

Trifailer und Cillier Glanzkohle,

jedes Quantum über 200 Kilo ins Haus gestellt, 50 Kilo **46 kr.**
Lankowiger Braunkohle **42 kr.**

F. Abt, Mellingerstraße 8 u. 10.

Bestellung übernimmt Herr M. Verdajs, Burgplatz.

Nr. 756.

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß bekannt gegeben, daß die Verzeichnisse der in den Jahren 1858, 1857 u. 1856 geborenen und zur Stellung im Jahre 1878 berufenen Militärpflichtigen hieramts zu Jedermanns Einsicht ausliegen und daß jeder, der a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzeigen, oder b) gegen die Reklamation eines Stellungspflichtigen oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenzdienstpflicht Einsprache erheben will, im Sinne der Instruktion zur Ausführung des Wehrgesetzes § 21 berechtigt ist, diese Anzeige beziehungsweise Einsprache längstens bis 31. Jänner d. J. einzubringen und zu begründen. Marburg am 21. Jänner 1878.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Hôtel Wohlschlager.

Sonntag den 27. Jänner 1878:

Erste Vorstellung

der **Wiener Singspielgesellschaft**

unter Leitung des

Gesangskomikers Messer Faldo.

Lieder und komische Szenen sind dezent. Anfang 8 Uhr. — Entrée 25 kr.

Für gute Küche, gutes Gößisches Märzenbier, Silberregger Glasbier, sehr gute Tisch- und Flaschenweine ist besonders Sorge getragen. Um das freundliche Wohlwollen und geneigten Besuch bittet hochachtungsvoll **M. Wohlschlager.**

Weingarten

in **Lembach-Pickern.**

Um billigen Preis und unter sehr günstigen Bedingungen wird ein Weingarten in Lembach-Pickern verkauft. Diese Realität besteht aus drei Joch Rebengrund, sehr gut und mit den edelsten Sorten bestockt, anderhalb Joch Obstbaumgarten und Acker, Herrenhaus sammt Wingerwohnung, Keller und Pisse — Alles neu und im besten Zustande. Die Zufuhr ist eben und sehr bequem.

Nähere Auskunft im Verlag dieses Blattes, beim „Sandwirth“ in der Birktruhhofgasse zu Marburg oder beim Eigentümer Franz Kellnigg, Gemeindevorsteher in Ober-Rötsch. (90)

Wohnungen mit 1, 2, 3, 4

Zimmern usw. sogleich zu beziehen (103) im Hause Nr. 6, Flößergasse.

Marburger

Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad (Kärntnervorstadt).

Täglich geöffnet von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends an Sonntagen resp. vor Feiertagen 9 Uhr Abends an Sonn- oder Feiertagen bis 1 Uhr Nachmittag.

Preise:

Ein Dampfbad fl. — 60 kr., Ein Wannenbad m. Wäsche 30 kr. zwölf „ 6 — „ zwölf „ ohne Wäsche „ 3.—
 Ein Douchebad „ — 25 „ Ein „ ohne Wäsche „ — 25
 zwölf „ 2 50 „ zwölf „ „ „ 2 50

Fichtennadelbäder um 30 kr. mehr.

Für Heizung wird nichts berechnet.

Su recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein **Jos. Kartin.** (20)

Fasching - Krapfen

täglich frisch

empfiehlt zur gütigen Abnahme

A. Reichmeyer,

Conditor.

1948

Holzverkauf.

Bei mir sind achthundert Kubikmeter (200 Klafter) dreißigjähiges und meterlanges Buchenholz zu haben, welches vor anderthalb Jahren geschlagen worden. Eine Klafter dreißigjähiges Buchenholz (3 1/10 Kubikmeter) kostet in das Haus gestellt 9 fl., eine Klafter meterlanges (4 Kmt.) 12 fl. — Bei größerer Abnahme werden die Preise ermäßigt.

Bestellungen übernimmt auch der „Sandwirth“ in der Birktruhhofgasse zu Marburg. **Ober-Rötsch, 12. Jänner 1878.**

Franz Lubeinscheg, Holzhändler. (56)

Wohnung

mit Zimmer, Küche und Holzlage im 1. Stock mit Aussicht in's Freie ist für eine ordentliche Partei gleich zu beziehen.

Anfrage im Comptoir d. Bl. (96)

Einberufung

der Verlassenschafts-Gläubiger nach **Josef Rathy in Gams.**

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Marburg linkes Drauser werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 20. Dezember 1877 mit Testament verstorbenen Realitätenbesizers und Wirthes in Gams Josef Rathy eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, am **15. Februar 1878**, Vormittags 9 Uhr in der Amtskanzlei des k. k. Notars Ludwig Ritter v. Bitterl (Stadt, Schulgasse Nr. 2) als bestellten Berichtskommissär zur Anmeldung und Darlegung ihrer Forderungen zu erscheinen, oder bis dahin ihre Besuche schriftlich zu überreichen, widrigenfalls an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, keine weiteren Ansprüche zuständen, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

k. k. Bezirksgericht Marburg l. D.

am 19. Jänner 1878. (107)

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern und Küche ist in der Kärntnerstraße Nr. 24 sogleich zu vergeben. (88) Anzufragen bei Karl Haußner.

Nicht zu übersehen!

Im Hause Nr. 10 Birktruhhofgasse hier werden Seiden-, Tuch- und Wollstoffe sowie Kleidungsstücke aller Art im ganzen und zertheilten Zustande gefärbt, sowie auch von altem Schmutz und Flecken gründlich, prompt und zu den billigsten Preisen gereinigt, über Verlangen auch reparirt; ferner werden daselbst alle in das Fach einschlagenden Stoffe decatirt sowie auch wasserdicht zugerichtet. Ergebenst

Josef Schritt,

Tuchschreier in Marburg. (58)

Ein großes Zimmer

und ein **Keller** auf 24 Stairin sind in der Postgasse Nr. 4 zu vermieten.

Dank und Anempfehlung.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und Zuspruch des geehrten Publikums meinen verbindlichsten Dank abstatte, bringe ich zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mein bisheriges Lager an

Herren- und Damenbüten

neuester und geschmackvollster Façons bedeutend vermehrt habe und demgemäß mein sehr reiches Assortiment in diesen Artikeln einem P. T. Publikum anempfehle. Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich das

Kaffeehaus „vormals Schmiderer“

in der Körntnerstraße käuflich an mich brachte und dasselbe unter der Firma:

„Café Marburg“

fortführen werde. — Für ausgezeichneten echten Kaffee, vorzügliche Liqueurs und sonstige warme Getränke, sowie für eine gediegene Wahl der ausliegenden journalistischen Blätter ist bestens gesorgt.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Karl Petuar.

55)

Zu vergeben sind: Deutsche Zeitung — Fremdenblatt — Wiener Tagblatt — Dorfbote — Marburger Zeitung — Slovenski Narod — Leipziger — Fliegende — Floh.

Dank und Anempfehlung.

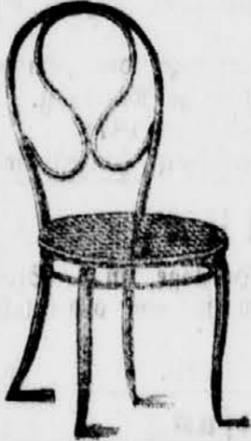
Für das mir bis dato geschenkte Vertrauen meinen Dank abstattend, bringe ich zur gefälligen Kenntniss, dass ich mein Lager aller Gattungen **fournierter und tapetierter Möbel** vergrößert habe und empfehle zur Saison — zu bedeutend herabgesetzten Preisen — besonders:

Bräutausstattungen

in Möbeln neuester u. geschmackvollster Façon, wie: hochfeine **Betten, Balzaks, Divans, Ottomanen, diverse Garnituren, Fenstervorhänge** und sonstige in dieses Fach einschlagende Tapeterien. Hochachtungsvoll

Job. T. Lacher,

Möbel-Niederlage, Tegetthoffstrasse.



Bekanntmachung.

Nachdem wir ein großartiges **Alpaca-Silber-Metallwerk** in Abissinien (Africa) um einen Spottpreis angekauft haben, und wir in unserer Fabrik abermals 63 Dampfmaschinen aufstellen ließen, durch welche wir viel an Arbeitslohn ersparen, sind wir gegenwärtig in der angenehmen Lage unsere weltberühmten Fabrikate in **Alpaca-Silber** um 32% billiger, besser und schöner liefern zu können als bis jetzt. Es ist wohl Jedermann bekannt, daß unser **Alpaca-Silber** nie die Silberfarbe verliert, ja sogar von der stärksten Säure nicht angegriffen wird, **wofür wir schriftlich garantiren.**

Herabgesetzte Preise.

	Früher.	Jetzt.
6 Stück Alpaca-Silber-Kaffeelöffel	fl. 1.20, 1.60, 2.—, 2.60	fl. —.85, 1.15, 1.40, 1.80
6 " " Speiselöffel	fl. 2.—, 2.60, 3.40, 5.—, 6.—	fl. 1.40, 1.80, 2.30, 3.40, 4.—
1 " " Suppenschöpfer, massiv	fl. 1.50, 2.40, 2.90, 4.—, 5.—	fl. 1.—, 1.60, 2.50, 3.40
1 " " Milchschöpfer	fl. 1.—, 1.45, 2.30, 3.20, 4.—	fl. —.70, 1.—, 1.60, 2.10, 2.60
6 Paar Besteck, Messer und Gabel, mit englischen Stabklingen und Alpaca-Silber-Heft	fl. 4.50, 5.30, 6.80, 7.50, 9.—	fl. 3.10, 3.70, 4.40, 5.—, 6.20
6 Paar Besteck, Messer u. Gabel, m. engl. Stabklingen und Alpaca-Silber-Heft	fl. 3.50, 4.80, 5.50, 6.95	fl. 2.40, 3.20, 3.80, 4.75

Außerdem elegante Tafelleuchter, per Paar fl. 1.—, 2.—, 2.50, 3.—; Laffen à fr. 50, 75, 80, fl. 1.—, 1.40; Kaffee- oder Theekannen à fl. 2.—, 2.50, 3.—, 4.—; Armleuchter, per Paar fl. 8.50, 10.50, 14.—, 20.—; Jucherdosen à fl. 2.—, 3.80, fl. 4.—, 5.50, 7.—; Jucherkreuzer à fr. 60, 75, 90, fl. 1.—; Essig- und Del-Garabindl à fl. 2.50, 3.80, 4.25, 6.—; Butterdosen à fr. 95, fl. 1.70, 2.80, 3.25, 4.— und noch unzählige Artikel; alles um 32% billiger als bisher.

Provinz-Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt durch die

Metallwaaren-Fabrik von Blau & Kann

Wien, Babenbergerstraße Nr. 1.

M. HOFHERR

Landwirtschafts-Maschinen-Fabrik in Wien

X. Bez., Erlachgasse 26

empfiehlt seine

(1474)

neuerbesserte Patent-Heupresse

für Handbetrieb

mit einer zehnstündigen Leistungsfähigkeit von **70 Ballen**, wovon **120 Ballen eine volle Waggonladung** (204 Centner) bilden.

Ausführliche Mittheilungen, Prospekte etc. werden gerne franco ertheilt.

Marburg, 26. Jänner. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 9.50, Korn fl. 6.20, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 3.30, Auaruz fl. 6.40, Diste fl. 0.—, Heiden fl. 7.90, Erdäpfel fl. 2.60 pr. Pfl. Bisciten 16, Binsen 28, Erbsen 26 fr. pr. Agr. Hirsebrein 14 fr. pr. Vtr. Weizengries 26, Rundmehl 22, Semmelmehl 20, Polentamehl 14, Rindschmalz fl. 1.20, Schweinschmalz 88, Speck frisch 64,

geraucht 78 fr., Butter fl. 1.10 pr. Rgr. Eier 2 e. 7 fr. Rindfleisch 48, Kalbfleisch 54, Schweinsfleisch jung 54 fr. pr. Rgr. Milch fr. 12, abger. 10 fr. pr. Liter. Holz hart geschwemmt fl. 3.80, ungeschwemmt fl. 3.60, weich geschwemmt fl. 2.40, ungeschwemmt fl. 2.70 pr. Rmt. Holzlophen hart fl. 0.90, weich 60 fr. pr. Pflr. Sen 8.10, Stroh, Lager fl. 2.90, Streu 1.80 pr. 100 Rgr.

Einladung.

Der Militär-Veteranen-Verein

„Erzherzog Friedrich“

hält seine III. ordentliche

General-Versammlung

am Sonntag den 27. Jänner 1878

2 Uhr Nachmittags im Salon des Herrn Th. Gög ab.

Es werden hiezu sämtliche P. T. Herren Vereins-Mitglieder freundlichst eingeladen und ersucht, zahlreich erscheinen zu wollen.

Marburg am 21. Jänner 1878.

99)

Die Vereinsleitung.

Wer will

im Monat 100 fl. und mehr Nebenerwerb durch die Vertretung eines renommirten Hauses erzielen? Offerten von Personen aller Stände befördert unter Chiffre „Z 430“ die Annoncen-Expedition von G. L. Danbe & Co., l., Singerstraße 8, Wien. (71)

Kundgebung.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich hochprima Waare **gut gefelchtes Pferdefleisch** stets am Lager habe. pr. Kilo 34 fr., bei größerer Abnahme 30 fr. Hochachtungsvoll

Peter Kriegseis,

Pferdefleischhauer in Marburg.

Blumenbouquets,

Kränze und Gameliensblüthen,

sowie eine große Auswahl von Zimmer- Dekorations-Pflanzen empfiehlt

Vincenz Huber,

1) Grazervorstadt, Blumengasse Nr. 17.

B. 184.

Edikt.

(100)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Dasselbe habe über Ansuchen des Franz Fraß, Grundbesizers in Gruscha u als Kurators des Johann Drosch die freiwillige Lizitation der auf des Legtern Weingartrealität in den Jahren 1875, 1876 u. 1877 gefassten **12 Halbartin Weine** auf den 7. Februar 1878 Nachmittags 2 1/2 Uhr an Ort und Stelle der Realität in **Ruppersbach** mit dem Anhang angeordnet, daß hiebei die Weine nur um oder über den Schätzwert und gegen sofortige Baarzahlung hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U. am 8. Jänner 1878.

Gummi- und Fischblasen,

die neuesten Pariser Sachen, von 1 bis 4 fl. pr. Dgd, sowie

Spezialitäten für Damen

pr. Dgd. 3 fl. versendet gegen Nachnahme die **Gummi-Spezialitätenfabrik WIEN, Mariahilferstraße 114.**

Course der Wiener Börse. 26. Jänner.

Einheitliche Staatsschuld	Credittaktien	329.—
in Noten	London	118.80
in Silber	Silber	102.20
Goldrente	Napoleon'd'or	9.45
1860er St.-Ant.-Vote	k. k. Münz-Dufaten	5.58
Banctaktien	100 Reichsmark	58.45

Verstorbene in Marburg.

20. Jänner: Unger Franz, Schuhmachermeister, 56 J., Schulgasse, Luströhrenschwindfucht; 21.: Schrimpf Ludwig, Diurnistensohn, 5 Mon., Blumengasse, Lungentarrh; 24.: Simonid Blasius, Tagelöhnerinsohn, 5 J., Triesterstraße, chron. Wassertopf; Dolenz Otto, Stationsleiterssohn, 5 Mon., Werkstättenstraße, Skrofulose; Roth Mathias, Bahnschmied, 64 J., Jofeststraße, Altersschwäche; Rucker Ottilie, Kanjlistenochter, 2 Mon., Bürgerstraße, Behrfeber. Im öffentl. Krankenhaus: 19.: Bistitschek Margaretha, Magd, 56 J., Pleuritis; 22.: Senekowitsch Lorenz, Inwohner, 81 J., Altersschwäche; Romath Kaspar, Inwohner, 56 J., Lungendäm; 24.: Preschnig Maria, Tagelöhnerin, 7 J., hlg. Bräune.